

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	9
Zwei auf ihrem letzten Gang und die Diskretion des Leids	13
Profession und Psychologie des Henkers	27
Kleines Einmaleins des Tötens Berüchtigte Methoden und berühmte Opfer	45
Köpferrollen im Namen der Freiheit: die Blutbäder der Französischen Revolution	67
Tödliches Österreich	127
Tyrannenspiegel – braune und rote Schlachthöfe	153
Gottbegnadete Gnadenlosigkeit – Todesstrafe in den USA	165
Saddam Husseins Ende, die „Sharia“ und andere orientalische Denkwürdigkeiten	179
Hängt ihn höher! Ein Blick über die Grenzen des Themas, und sechs Fragen zum Lynchen und zur Privatjustiz	209
Kain, was tust du deinem Bruder an?	219

Vorwort

„Die Geschichte ist die Wissenschaft vom Unglück des Menschen.“
Raymond Queneau

Wo sonst, wenn nicht bei unserem Thema, wird dieses Wort Queneaus zur Wahrheit?

Die Todesstrafe ist älter als alle anderen Bestrafungen, die der Mensch kennt.

Sie wurde vollzogen, ehe es Gefängnisse gab oder Geldbußen eingehoben wurden.

Bis heute haftet ihr der archaische Charakter dieser Vorzeitlichkeit an. Auch wenn Juristen und Staatsphilosophen immer wieder versuchen, rationale Begründungen für ihren Vollzug modern auszudrücken: Wo eine Gemeinschaft, ein Staat geplant tötet, kommt eine Seite menschlicher Urgeschichte zum Vorschein, die bis heute der zivilisatorischen Weiterentwicklung der Menschheit getrotzt hat.

Kriminal- und Gerichtsberichterstatter neigen bisweilen dazu, besonders grausame Morde als „Hinrichtungen“ zu bezeichnen. Um diese im Grunde beschönigende Mordumschreibung geht es in diesem Buch nicht; ebenso wenig um Völkermord, Holocaust und Massenvertreibung, die nur in jenen Aspekten behandelt werden, die einwandfrei zum Thema Todesstrafe gehören. Es hieße die Opfer der Genozide beleidigen, wenn man ihre wilde Ermordung als „Hinrichtung“ oder gar als „Strafe“ verharmloste.

Und auch Fememörder, Lyncher und Terroristen können kein Todes-„Urteil“ verhängen. Osama bin Ladens „Al Kaida“ richtet nicht hin, sie mordet! Und das in jeder existierenden Rechtsauslegung außer ihrer eigenen.

Bisweilen aber verfließen die Grenzen zwischen Hinrichtung und Mord, und um genau diesen wichtigen Aspekt hat es zu gehen – er ist einer der Anlässe gewesen, dieses Buch zu schreiben: den Begriff „Todesstrafe“ aus dem reichen Repertoire menschlicher Tötungsmotive herauszuschälen und so lange abzuklopfen, bis er nackt und bloß, ohne billige Rechtfertigungsretorik und den Schutzpanzer vorgeblicher Unabwendbarkeit und Notwendigkeit auf sein innerstes Wesen reduziert ist.

Und dieses Wesen harrt einer sinnvollen Diskussion.

Die dabei ausgetauschten Argumente sind Meinungen und daher subjektiv. So ist es auch die hier erzählte Geschichte.

Es sind Streiflichter, die darin aufblitzen. Sie beleuchten nicht alle Epochen, Länder und Henkerswerkzeuge in gleicher Intensität, sondern erhellen den Blick auf exemplarische Beispiele der Tötung im Namen des Gesetzes. Manches wird nicht überraschen, denn Diktaturen kommen selten ohne Todesstrafe aus. Wenn der Justizmord zum System wird, wenn Gewaltherrscher geradezu im Blut baden, sind „Einzelhauptungen“ nach „Prozessen“ dann nur mehr eine Facette des Grauens. Den Tyrannen rechtfertigt niemand, außer er sich selbst.

Spannender aber auch problematischer wird es dort, wo demokratische Staaten Todesurteile vollstrecken. Es ist nun einmal so, dass beispielsweise die große Französische Revolution nicht nur Freiheits- und Menschenrechte gebracht, sondern auch jene Pro- und Kontra-Haltungen zum strafenden und bisweilen auch tötenden modernen Staat gründend beeinflusst hat, in die wir noch heute eingesponnen sind – gerade in Europa und den USA. Über die Blutbäder am Beginn der fröhdemokratischen Epoche der Neuzeit muss detailliert erzählt werden, um die Dramatik dieses ideologischen Hexenkessels nachvollziehen zu können. Es ist eine Art „Bildnis des Dorian Gray“, ein Zerrbild der Demokratie, das hier bestaunt werden kann.

Die französische Schreckensherrschaft lässt uns ebenso ratlos zurück wie das höchst gegenwärtige Phänomen der „Sharia“, des

islamischen Rechts, das Frauen und Kinder mit dem Schwert oder dem Strick hinrichten lässt oder lebende Menschen aus Flugzeugen über dem Meer abwirft.

Wer allerdings der Versuchung erliegt, den Islam auf seine Hinrichtungspraxis zu reduzieren, unternehme dieses Gedankenexperiment auch mit der Französischen Revolution, und gehe dann wieder zurück zum Start.

So einfach ist es nicht. Nein, so einfach ist es ganz und gar nicht.

Die katholische Kirche kennt die „Betrachtungen der Schmerzen Christi“, eine fromme Andachtsübung, in der sich der gläubige Christ in die Leiden des Menschensohnes am Kreuz versenken soll. Nun, so weit wollen wir mit diesem Buch nicht gehen, zumal es nicht sein Zweck ist, Glauben zu bringen, sondern Erkenntnis. Aber auch dafür ist es notwendig, Täter und Opfer so genau wie möglich kennenzulernen.

Wozu, fragt vielleicht der sensible Leser, quillt in diesem Buch Blut aus jeder Zeile? Warum die detaillierte Schilderung furchtbarer Grausamkeiten? Kann man dieses Thema nicht auch nüchtern bewältigen? Emotionslos, um zu einer sachlichen Antwort auf die Frage „Todesstrafe ja oder nein?“ zu kommen?

Ihm antworte ich mit der Sentenz, die John F. Mortimer seinem Buch „Henker“ vorangestellt hat:

„Die Befürworter der Todesstrafe sollen wissen, wovon sie reden, sollen alles kennen, was im Zusammenhang mit der nie-mals wieder rückgängig zu machenden Strafe am Leben eines Menschen Gewicht hat. Und die Gegner der Todesstrafe sollen weniger reden und mehr argumentieren.“